

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1866

15.7.1866 (No. 167)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 13. Juli.

N. 167.

Vorausbezahlung halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgebühr: die gewöhnliche Zeitspaltel oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1866.

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 14. Juli.

Durch höchsten Befehl vom 12. d. M. wird
Leutnant Busch vom (1.) Leib-Drägerregiment, Kommandant des Lebensmittel-Fuhrwesens, zum Oberleutnant befördert;
die Leutnants von Schallberg im Festungs-Artillerie-Bataillon, und
Kurz im Feld-Artillerieregiment
werden zu Oberleutnanten mit dem Rang vor dem Oberleutnant von Laroché im Feld-Artillerieregiment ernannt.
Nachstehende Portepesfähriche des großh. Armeekorps werden zu Leutnanten in den beigelegten Abtheilungen ernannt:

Heermann im 3. Infanterieregiment,
von Noel im (1.) Leib-Grenadierregiment,
Delorme im 1. Jägerbataillon,
Dskar Sachs im 2. Jägerbataillon,
Alfred Sachs im 5. Infanterieregiment,
Leffing im 4. Infanterieregiment Prinz Wilhelm,
v. Kageneck im Jägerbataillon,
Fosler im 2. Infanterieregiment König von Preußen,
von Neubronn im 1. Jägerbataillon,
Maier im 2. Dragonerregiment Markgraf Maximilian,
Stöckmar im 2. Jägerbataillon,
Protscher im 3. Jägerbataillon,
Graf von Bismark im (1.) Leib-Drägerregiment,
Wäzgenegger im 1. Jägerbataillon,
Regenauer im 2. Jägerbataillon,
Koch im 4. Infanterieregiment Prinz Wilhelm, und
Schuster im Festungs-Artilleriebataillon.

Nachstehende Unteroffiziere des großh. Armeekorps werden zu Leutnanten in den beigelegten Abtheilungen ernannt:
Oberfeldwebel Deunig im 1. Jägerbataillon,
Oberwachmeister Müller im 2. Dragonerregiment Markgraf Maximilian,
Oberfeldwebel Enzenberger im 2. Infanterieregiment König von Preußen,

Oberwachmeister Potter im Feld-Artillerieregiment,
Oberfeldwebel Kiefer im 3. Infanterieregiment,
Sandhaas im 2. Jägerbataillon,
Wärtemberger im Leib-Grenadierregiment,
Ringwald im 2. Infanterieregiment König von Preußen,
Oberwachmeister Kales im Feld-Artillerieregiment,
Bach im Festungs-Artilleriebataillon,
Prestenbach im Feld-Artillerieregiment,
Oberfeldwebel Altker im 3. Infanterieregiment,
Nidel im 3. Jägerbataillon,
Oberwachmeister Keller im Leib-Drägerregiment,
Schupp im 3. Dragonerregiment Prinz Karl,
Oberfeldwebel Hoer im Leib-Grenadierregiment.

Nachstehende Unteroffiziere des großh. Armeekorps werden zu Portepesfähriche in den beigelegten Abtheilungen ernannt:

Kompagniefeldwebel Bärres im 3. Jägerbataillon,
Feldwebel Enderlin im 2. Infanterieregiment König von Preußen,
Eckert im Jägerbataillon,
De losa im 2. Infanterieregiment König von Preußen,
Korporal Hepp im Leib-Grenadierregiment.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

Aus einem gestern (14. Juli) ausgegebenen Extrablatt wiederholt.

Frankfurt, 14. Juli. Dem „Frankf. Journ.“ zufolge verließen die bisher hier noch anwesenden Mitglieder der Bundesversammlung heute Vormittag unsere Stadt.

Zwittau, 12. Juli. (Ueber Berlin. Köln. Btg.) Letzte Nacht langte hier der französische Botschafter Benedetti an. Heute Vormittag um 10 Uhr wird das königl. Hauptquartier von hier nach Czernahora (bei Brünn) verlegt. Der Vormarsch aller Truppen in südlicher Richtung dauert ununterbrochen fort.

Wien, 13. Juli. (Ostb. P.) In der Nähe von Rossitz hat sich heute ein bedeutendes Kavalleriegefecht zwischen dem Korps des Barons Edelsheim und der preussischen Avantgarde entsponnen. Der Erfolg ist auf österreichischer Seite. Vierhundert Husaren wurden gefangen genommen.

Wien, 13. Juli. (Allg. Btg.) Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl befindet sich in Zglau. Die Kaiserin ist mit den Kindern und dem ganzen Hofstaat nach Pesth abgegangen. Die Ministerien sind fortgesetzt in Wien.

Erzherzog Albrecht und General Jolly sind heute angekommen.

Wien, 13. Juli. (A. B.) Oesterreich lehnt die französischen (von offizieller Seite mit Unrecht für apokryph erklärten) Vorschläge ab. Der Kaiser geht zur Armee. Die Fortsetzung des Kampfes steht bevor.

Florenz, 12. Juli. (A. B.) Italien nimmt den Waffenstillstand mit Oesterreich als Ausgangspunkt für den Frieden nicht an. Es verlangt Abtretung Venetiens direkt an Italien mit den natürlichen Grenzen in Bälisch-Tyrol und Istrien.

Von der italienischen Grenze, 12. Juli. (A. B.) Preußen liefert an Italien 20,000 Zündnadelgewehre mit dem Geheimniß der Munition; 30,000 weitere sind bestellt.

Paris, 14. Juli. Der „Moniteur“ sagt: „Die öffentliche Meinung ist ungeduldig, den Gang der Unterhandlungen zu erfahren. Sie verlangt durchaus Kenntnissen, und zwingt dadurch gewisse Maßnahmen der Zeitungen, solche zu publizieren.“

Wir müssen bemerken, daß die Vermittlung erst vor 9 Tagen vorgeschlagen worden ist; die Verhandlungen können nicht bloß durch den Telegraphen geführt werden, und ein Kurier zwischen Paris und dem preussischen Hauptquartier braucht 3 Tage und 3 Nächte.

Alles, was wir sagen können, ist: Die Verhandlungen sind auf dem Wege des Fortschritts, und die besten Beziehungen zwischen Napoleon III. und dem König von Preußen haben nicht aufgehört, zu bestehen.“

Deutschland.

Karlsruhe, 14. Juli. Ihre Hoheiten der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen sind heute Nachmittag 1 Uhr 15 Min. von Baden hier eingetroffen, wurden am Bahnhof von Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin empfangen und in das Residenzschloß geleitet.

Gegen Abendkehrten die hohen Gäste nach Baden zurück.

Frankfurt, 13. Juli. Die „Pfalz. Post.“ schreibt: Die Bundesversammlung hat in ihrer Sitzung vom 5. Juli den Bundesregierungen auf das eindringlichste empfohlen, durch Organisation von Milizen, Landwehren und selbst auch Freikorps alle Wehrkräfte der in ihrer Selbständigkeit bedrohten deutschen Bundesstaaten in Fluß zu bringen und durch Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, Nachschaffung von Waffen und Kriegsbedürfnissen aller Art, durch Ausreibung von Geld die Sicherung eines ehrenvollen Ausganges zu fördern.

Der „N. Frk. Btg.“ zufolge hat ein nassauisches Regiment gestern mehrere preussische Bataillone zwischen Langenlonsbach und Kämel zurückgedrängt. In dieser Beziehung entfallen die Preußen seit einigen Tagen größere Streiftritte als bisher; man schätzt ihre Anzahl auf etwa 6000 Mann.

Auf der Hanauer und Homburger Bahn sind heute bis auf weiteres die Fahrten eingestellt.

Frankfurt, 14. Juli. Mit der Uebersiedelung des Bundes tags nach Augsburg wird es nun Ernst. Er hat an unsern Senat eine Note erlassen, worin er sagt, die Mißerfolge der österreichischen und bayerischen Waffen machten es notwendig, daß er seinen Sitz von hier nach Augsburg verlege. Die Note anerkennt und dankt für die bundesfreundliche Gesinnung des Senats und der Stadt und spricht die Hoffnung aus, daß das deutsche Parlament hier tagen werde. — Seit vorgestern sind Tag und Nacht ungeheure Truppenmassen und Kriegsrequisiten aller Art auf dem Hanauer Bahnhof (zum Theil auch auf jenseitigem Ufer) abgegangen, so daß wir hier stündlich Nachrichten über eine Schlacht entgegennehmen können. — Gestern soll Befehl auf Einstellung der Schanzarbeiten um Frankfurt gegeben worden sein.

Speyer, 14. Juli. (Pfalz. Btg.) Von Seiten der Regierung werden alle gedienten Reservisten der Altersklassen 1833 — 34 aufgefordert, ungesäumt bei dem Regierungsgouvernement in Germersheim sich zu melden. Ebenso haben sich alle beurlaubten Soldaten in Germersheim zu stellen, wenn der Feind pfälzisches Gebiet betreten sollte.

München, 12. Juli. (Münch. Korr.) So eben erhalte ich die Mittheilung, daß die Preußen von Kissingen, statt, wie erwartet war, gegen Schweinfurt vorzurücken, über Hammelburg nach Gmündin sich gewendet haben und schon dort stehen sollen — wohl in der Absicht, von da nach Frankfurt vorzurücken. — Diesen Abend 5 Uhr wird die Leiche des Generals Fren. v. Jolly hier eintreffen und vom Bahnhof aus die Beerdigungsfahrt stattfinden.

Bamberg, 11. Juli. (Münch. Korr.) Der Schnellzug nach Schweinfurt durfte diesen Nachmittag nicht mehr abgehen; sämtliche übrige Züge in dieser Richtung sind gleichfalls sistirt. Gestern Abend und heute Mittag kamen Flücht-

linge aus Kissingen an, wo nach verschiedenen Aussagen ein heftiger Kampf gewüthet hat. Die Bayern ließen die Preußen, welche über Klaushof und die Schützenhalle herabsteigen wollten, nicht über die Saale gelangen. Ein hieher gekommener verwundeter Offizier, an dessen Seite General Jolly und dessen Adjutant Hauptmann Schlagintweit fielen, erzählte, daß das 5. und 6. Jäger-Bataillon vorzüglich gefeuert hätten; kein Schuß sei fehl gegangen. General Jolly befand sich mit seinem Stabe fortwährend mitten im Regen und fiel auf der großen Saalbrücke, Morgens 11 Uhr, von 2 Kugeln zu gleicher Zeit getroffen. Obwohl man die Saalbrücke verbarrikadirt und mit Kanonen besetzt hatte, dachte doch Niemand an einen so schnellen Ueberfall der Preußen, da erst Abends vorher bei Müdingen gegen Münnersstadt zu ein heftiges Gefecht stattgefunden hatte. Ein Gewährsmann erzählte uns, daß er gestern Morgens mit noch anderen Kurgästen im Kurgarten spazieren gegangen sei, als auf einmal gegen halb 9 Uhr der erste Kanonenschuß von bayrischer Seite erfolgte, da plötzlich oberhalb des Altenberges aus allen Winkeln Pökelhauben sichtbar wurden. Die Preußen scheinen alle Siege und Wege zu kennen. Auch will man bemerkt haben, daß ihre Kundschafter zum Theil Weiberröcke tragen, um weniger aufzufallen. Einstimmiges Lob herrscht über die Bravour der Infanterie und Artillerie. Die Kavallerie kam des Terrains wegen nicht zur Verwendung. Nun schlägt man sich in Poppenhausen auf der Straße von Kissingen nach Schweinfurt. In Rohr, Karlstadt, Gemünden und Arnstein sollen die Preußen bereits mit großer Uebermacht eingerückt sein, so daß wir zu schwach sein dürften, um die Mainlinie zu halten.

Darmstadt, 13. Juli. Die „Darmst. Btg.“ veröffentlicht folgende Verordnung, d. d. Seeheim, 11. d. M.:

Ludwig III. von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein u. c. Für den Fall einer feindlichen Invasion in unser Gebiet finden Wir Uns bewogen, zu bestimmen, daß unsere Zivilbeamten und Diener in okkupirten Landestheilen auf ihren Dienststellen zu verbleiben und ihre Funktionen fortzusetzen haben, bis sie durch überwiegende Gewalt daran verhindert werden sollten. Wir ermächtigen dieselben, sich den Anordnungen der zeitigen Gewalt zu fügen; alle ihre Amtshandlungen können nur unter Unserer Autorität ausgeübt werden und dürfen Nichts in sich fassen, was mit der Unschuldbigen Unterthanentreue und dem geleisteten Diensteid unvereinbarlich ist.

Mainz, 12. Juli. Der Kommandant der kurhessischen Armeedivision veröffentlicht folgende Erklärung:

Der k. preussische General der Infanterie v. Berder hat in den öffentlichen Blättern eine Ansprache an die Offiziere und Soldaten der kurhessischen Armee erlassen, in welcher er diese auffordert, der Fahne ihres Kriegsherrn untreu zu werden und in ihre Garnison friedlich zurückzukehren. Derselbe sucht unter Anderm auch seine Aufforderung damit zu begründen, daß er der kurhessischen Armee einreden will, sie sei in Folge des gegen Sr. Königl. Hoheit den Kurfürsten begangenen Gewaltthaten gegenwärtig ohne Kriegsherrn. Was würde die k. preussische Armee dazu sagen, wenn ihr in gleichen Verhältnissen dieselbe Zumuthung gestellt würde? Für die kurhessische Armee kann kein Zweifel darüber obwalten, was sie zu thun und auf welcher Seite sie zu kämpfen hat. Die Aufforderung des Generals v. Berder erinnert schließlich an die Vergangenheit, in welcher kurhessische Truppen oftmals an preussischer Seite glorreich gefochten haben. Auch Sr. Königl. Hoheit unserm allergnädigsten Kriegsherrn und Seiner treuen Armee ist es schwer geworden, diese Vergangenheit gebrochen zu sehen. Von welcher Seite aber der Bruch mit diesen Traditionen verfaßt worden, kann wohl nicht offenkundiger bezeugt werden, als durch den Versuch eines preussischen Generals, unserm gefangenen Kriegsherrn nun auch noch die tausendjährig geheiligte Kreuz seiner Armee dadurch rauben zu wollen, daß ihr Verträge und Kompetenzen zugesichert werden. Mit Entrüstung weise ich daher im Namen der Offiziere und Soldaten Sr. Königl. Hoheit des Kurfürsten eine Aufforderung zurück, welche ihnen die Verleugung ihrer Waffen verbürgen will, in Wahrheit aber das Anfinnen stellt, Kreuz und Ehren mit Füßen zu treten. — v. Loheberg, Generalmajor, mit dem Kommando der kurhessischen Armeedivision beauftragt.

Bingen, 11. Juli. (N. Fr. Btg.) In den letzten Tagen sind Abtheilungen von Preußen von Langenlonsbach, zwischen hier und Kreuznach, über die Nahe nach Gensingen marschirt. Von Kreuznach sind Preußen nach Hattenheim und Wöllstein vorwärts gegangen.

Wiesbaden, 12. Juli. Ueber das Vordringen der Preußen im Herzogthum Nassau bringt die „Wittelsch. Btg.“ folgende weitere Notizen: „Am vorigen Sonntag (8. d.) ist preussisches Militär in Diez eingerückt. Die wenigen daselbst stationirt gewesenen nassauischen Soldaten wurden alsbald entwaflnet und in die Heimath entlassen, die vorgefundene Munition, Gewehre, sowie verschiedenes anderes ararisches Eigenthum wurde in Beschlag genommen und unter Militärbegleitung am Montag nach Koblenz gesandt.“ — Ferner aus Lahne, 9. d.: „Die preussische Einquartierung (39. Landwehr) liegt noch hier. Am Samstag ging ein Bataillon hier durch nach Ems. 3000 Mann Infanterie und 1 Schwadron Husaren liegen jetzt daselbst. In Coblenz werden fortwährend neuankommende Landwehrlente eingekleidet; ankommendes Militär wird in's Nassauische expedirt.“

Wiesbaden, 12. Juli. (Fr. 3.) Die Preußen haben den zeitweiligen Einfall in das Herzogthum eine dauernde Besetzung der Lahn und des Hochplateaus zwischen Schwabach und Nassau folgen lassen. Nach zuverlässigen Nachrichten sollen in diese Gebiete 8- bis 10,000 Mann, meistens Landwehr, eingerückt sein. Ems ist mit 2000, Nassau mit 1000 Mann besetzt, für die dortige Bevölkerung eine schwere Last. Zur Abwehr dieses Einbruchs sind in den letzten Tagen (mehr können wir nicht sagen) energische Maßregeln getroffen worden. Die Vorposten trafen bereits vorgestern bei Kemel zusammen, von preussischer Seite Husaren. Die Schwärze in Hahr, einem nassauischen Frabrikort in der Nähe von Koblenz, wurden wegen des Angriffs auf eine preussische Patrouille von nachrückender Mannschaft entwaffnet. Auf der Strecke Rüdelsheim-Lahnstein haben die Preußen alle Schiffe und Rähne auf die preussische Seite gebracht. Die Zuchthauswache vom 1. Infanterieregiment in Diez wurde von den Preußen in die Heimath entlassen. Der Postverkehr ist nur nach Süden vollständig frei, nach dem nördlichen Herzogthum aber unregelmäßig.

Kassel, 10. Juli. (N. Fr. 3.) Es werden hier heute und morgen 4000 Mann preussische Landwehr einrücken, die einquartiert werden sollen. Das Generalgouvernement hat um deswillen die Einquartierung verfügt, weil unsere großartigen Kasernen sämtlich zu Hospitälern reservirt und eingerichtet werden sollen. — Die Bildergalerie ist nun ebenfalls dem Besuch des Publikums geöffnet.

Koburg, 10. Juli. (Nürnberg. Corr.) Gestern Vormittags kurz vor 10 Uhr rückte das 2. Bataillon des 10. bayrischen Infanterieregiments, von Süden kommend, hier ein, um Haber und Schlachtoch zu requiriren. Nachmittags um 4 Uhr gingen 23 mit Haber beladene Wagen nach Bayern ab. Heute früh 7 Uhr marschirte das Bataillon, welches gestern gegen Mittag hier einquartiert worden war, wieder ab. Die Requisitionen erreichten für das Herzogthum Koburg bereits vor der letzterwähnten den Betrag von 50,000 fl.

Meiningen. Die Okkupation der meiningen'schen Grafschaft Camburg ist von den preussischen Kommissären v. Gilla und v. Zerkowitsch mit einer Bekanntmachung angetreten worden, worin gesagt wird:

Indem wir unsere Funktionen antreten, ertheilen wir den Einwohnern der Grafschaft die Versicherung, daß nach den rechtmäßigen Landesgesetzen verwaltet werden soll, soweit nicht der Kriegszustand Ausnahmen nothwendig macht. Die Interessen des Landes werden gewissenhaft wahrgenommen und die Wohlfahrt des Landes erstrebt werden. Wir rechnen in diesen Bestrebungen auf ein bereitwilliges Entgegenkommen der Bevölkerung der Grafschaft. Die Behörden und Beamten haben ihre Geschäfte nach den Bestimmungen der Befehle fortzuführen, jedoch in Bezug auf alle Verwaltungsgegenstände, unter Aufhebung jeder Verbindung mit den höheren Behörden des Herzogthums, lediglich den Verfügungen des unterzeichneten Zivilkommissärs Folge zu leisten.

Weimar, 7. Juli. Die Nachricht, nach welcher der Großherzog sich im Hauptquartier des Königs von Preußen befindet, ist unrichtig. Der Großherzog hat Weimar nicht verlassen.

Dresden, 11. Juli. Die erhöhten Ansprüche an die Staatskasse haben die Vorausserhebung der Grund-, Gewerbe- und Personalsteuer erforderlich gemacht. Die k. Landeskommission hat deshalb eine dahin gehende Verordnung erlassen. — Das „Dressd. Journ.“ erklärt das hier umlaufende Gerücht, als seien hier eingelaufene Briefe vom Kriegsschauplatz von der preussischen Militärbehörde zurückgehalten worden, für unbegründet. — In Leipzig befanden sich am 9. d. etwa 800 Verwundete, der Mehrzahl nach Preußen.

Berlin, 12. Juli. Einem Situationsartikel der offiziellen „Provinzialcorr.“ entnehmen wir Folgendes:

Je mehr Berth Napoleon nach seiner bisherigen Politik auf den Erfolg legt, desto mehr ist die Zuversicht berechtigt, daß er denselben auch Preußen gegenüber vollstän dig würdige. Vor Allem aber wissen Frankreich und sein Fürst die Bedeutung und die Folgen so wichtiger Thatsachen, wie sie sich seit dem Schließen der Konferenzen in Deutschland entwickelt haben, richtig zu schätzen: die Gesichtspunkte, denen Kaiser Napoleon schon vorher seine Anerkennung nicht versagt, haben durch die Ereignisse der letzten Wochen, durch Preußens gewaltige Siege, eine unvoriglich erhöhte Bedeutung gewonnen. Bei allen Erwägungen und Verhandlungen muß es im Vergleich mit dem früheren Stande der Dinge schwer ins Gewicht fallen, daß Preußen heute auf Grund seiner mit dem Blute des preussischen Volkes errungenen Siege zwei Königreiche und ein Kurfürstenthum in Norddeutschland, sowie zwei Provinzen Oesterreichs in seiner Gewalt hat. Indem Preußen überzeugt sein darf, daß der Kaiser Napoleon die Bedeutung und das Gewicht dieser Thatsachen vollkommen anerkennt, hat unsere Regierung seine Vermittlung zur Herbeiführung von Friedensunterhandlungen an und für sich nicht von der Hand gewiesen. Bevor jedoch ein Waffenstillstand abgeschlossen werden kann, muß Preußen verlangen, daß befriedigende Grundlagen für den Abschluß eines wirklichen Friedens in sichere Aussicht genommen seien. — weil sonst der Waffenstillstand die größten militärischen Nachteile für Preußen im Gefolge haben könnte. Frankreich scheint aus diesen Gesichtspunkten durchaus zu würdigen und seine ernstlichen Bemühungen eben dahin zu richten, von vornherein geeignete Friedensgrundlagen darzubieten. Was Italien betrifft, so war man vielfach befangen, daß die italienische Regierung, nachdem Oesterreich die Abtretung Venetiens zunächst an Frankreich beschloffen, den Kampf einstellen und dadurch die Kriegsführung Oesterreichs gegen Preußen erleichtern werde. Auch diese Beforgnis hat sich als unbegründet erwiesen: Italien weiß, daß es die Befreiung Venetiens nur Preußen verdankt, und es scheint entschlossen, die Waffen auch seinerseits nicht niederzulegen, bis Preußen Befriedigung erlangt hat. Italien wird sich hierin auch schwerlich im Widerspruch mit Frankreich befinden, da der Kaiser Napoleon Oesterreichs Abzucht, Italien allein

zufrieden zu stellen, von vorn herein abgewiesen und die gleichzeitige Befriedigung Preußens auch seinerseits als nothwendig erachtet hat. — Preußen wird die siegreichen Waffen nicht aus der Hand legen, bis die hohen Interessen des engeren und des weiteren Vaterlandes, für welche unsere Regierung den gewaltigen Kampf aufgenommen hat, in jeder Beziehung Befriedigung erhalten haben.

Ein offiziöser Korrespondent der „Köln. Ztg.“ schreibt u. A.:

Die wiederholten Anträge Oesterreichs wegen eines Waffenstillstandes müssen erfolglos bleiben, so lange das Wiener Kabinet die Wiederherstellung einer Bundeseinrichtung fordert, welche beide deutschen Großmächte umschließt und damit die Quelle des bisherigen Zwistes zwischen Preußen und Oesterreich in die neue Bundesorganisation überleitet. Preußen hat niemals daran gedacht, Oesterreich zu zerstückeln; es will nichts weiter, als freie Bewegung innerhalb seiner ihm geschichtlich gewordenen Reichsgrenzen, es will nicht über Süddeutschland herrschen. Es fordert die Berufung eines Parlaments mit Ausschluß Oesterreichs, weil ein Parlament, zusammengesetzt aus Vertretern aller Staaten, welche zum früheren Deutschen Bunde gehörten, die Grundlagen zu einer segensreichen Entwicklung des nationalen Lebens nicht darbietet. — Will Süddeutschland mit Oesterreich in einer engeren Verbindung bleiben, Niemand wird es ihm wehren, es wird sich eine Verbindung beider Gruppen ausfinden lassen; aber die Rückkehr Preußens zu dem alten Bundesverhältnis von 1815 ist eine Unmöglichkeit.

Berlin, 12. Juli. Man telegraphirt der „Köln. Ztg.“: General v. Falkenstein hat heute im Saalethal bei Hammelburg, Kissingen, Hausen und Waldaschach die Bayern angegriffen, die bei Hammelburg und Kissingen hartnäckigen Widerstand leisteten, aber nach sechsstündigem Gefecht geschlagen wurden. General v. Falkenstein marschirt auf Schweinfurt.

Ein Schreiben aus Hohenmauth vom 9. Juli meldet, daß J. M. v. Gablenz, der bekanntlich am 8. d. zum zweiten Mal nach dem Hauptquartier in Pardubitz gekommen und wegen des Waffenstillstands-Antrags ohne genügende Grundlage abgewiesen war, sich auch im Hauptquartier der zweiten Armee, welches am 8. in Chraustowitz war, aufgehalten habe. Gablenz sagte, er wisse nichts von der Cession Venetiens an Frankreich. Der Kronprinz hatte sich nach Pardubitz begeben.

Gerichtsweise verlautet, Benedetti habe keine detaillirte Vollmacht zu Friedenspräliminarien ins Hauptquartier mitgenommen. Aber man glaubt, spezielle Instruktionen würden dem Botschafter nöthigenfalls telegraphisch nachgeschickt werden.

Der „Staats-Anzeig.“ bestätigt, daß dem preussischen Bündniß zu gemeinsamer Garantie des Besitzstandes und mit der Verpflichtung einer Berufung des Parlaments nunmehr fast sämtliche nicht okkupirte Staaten Norddeutschlands beigetreten sind. Achtzehn namentlich aufgeführte Staaten repräsentiren mit den okkupirten Ländern 30 Mill. Seelen, welche einen vollkommen geschlossenen Territorialverband bilden von homogener Kulturentwicklung. Viele dieser Staaten haben bereits die Einleitung zu den Parlamentswahlen nach dem Reichs-Wahlgesetz von 1849 getroffen.

Berlin, 12. Juli. Die hiesigen Blätter bringen heute folgende „amtliche Nachrichten vom Kriegsschauplatz“:

Vom Corps des Generals v. Mantuffel geht heute auf telegraphischem Wege die Meldung ein, daß gestern, den 11., von seiner Avantgarde der Saalübergang bei Hausen und Waldaschach, nördlich Kissingen, gegen die Bayern freigeit worden ist. Der diesseitige Verlust unbedeutend, der bayrische stark.

Nach einer über Münster gekommenen telegraphischen Meldung haben bei Dermbach am 4. Juli 4 Bataillone der Brigade Kummer und 6 Bataillone der Brigade Wrangel die bayrischen Divisionen Hartmann und Joller zurückgeworfen. Der Feind hatte einen Verlust von mehr als 100 Todten und ließ außer einigen 70 Gefangenen mehrere Hundert Verwundete in unseren Händen. Fast eben so viele Verwundete sollen vom Feinde auf Wagen mit fortgeführt sein. Der diesseitige Verlust beträgt 38 Todte und etwa 250 Verwundete. Gefallen: Major v. Gontard vom 53. Regiment, Hauptmann v. Ledebur und Leutnant Hesse vom 13. Regiment, Major Rüstow vom 15. Regiment, Hauptmann v. Kawczynski und Leutnant Pischl vom 55. Regiment. Verwundet: Oberstleutnant v. Dürre, Hauptmann v. Mayer, Leutnant v. Wagenhoff vom 13. Regiment, Major v. Frankenberg, Oberleutnant v. Wedel vom 53. Regiment, Leutnant v. Färde vom 8. Husarenregiment.

Am 8. Juli wurde durch Kavallerie des 5. Armeekorps bei Zwittau eine für die Oesterreichische Hauptarmee bestimmte Provinzialkolonne nebst Bedeckung einer Kompagnie Deutschmeister genommen. Die groß- und mittelburgischen und obdenburgischen mobilen Reiningente rückten auf den Kriegsschauplatz ab. Die hanseatischen Reiningente haben die Mobilmachung nahezu vollendet.

Berlin, 13. Juli. (Ueber Paris. W. L. B.) Der „Staatsanzeiger“ sagt: Indem die „Znd. p. belge“ die Drohungen des „Journ. de St. Petersburg“ ährt, bezeichnete sie dieses als Organ des Fürsten Gortschakoff. Auf eine desfallsige Anfrage des preussischen Seandten erklärte der Fürst Gortschakoff, er sehe in keiner Verbindung mit dem genannten Blatt, und dieses habe keinerlei offiziellen Charakter.

Breslau, 11. Juli. Der General Graf Stolberg hat beim Einrücken in die Städte Bielitz und Biala (Galizien) den Einwohnern, die seine Truppen feindlich angegriffen hatten, angezeigt: „Falls gegen einen Soldaten Sr. Maj. des Königs von Preußen geschossen oder sonst eine verrätherische Handlung begangen wird, so wird die betreffende Stadt in Brand gesteckt oder geplündert.“ In Folge dessen mahnt der dortige Gemeindevorstand die Bevölkerung, Ruhe zu halten.

Vom böhmischen Kriegsschauplatz. Die „Times“ hatte bekanntlich einen Berichterstatter bei der preussischen Armee, dessen Bericht über die Schlacht bei Königgrätz unser Blatt enthält. Gleichzeitig hatte sie deren zwei bei der Oesterreichischen Armee, wovon der Eine der aus

dem Krimkrieg bekannte W. Russell ist. Von ihnen veröffentlicht das Londoner Blatt ebenfalls sehr umfangreiche Schlachtberichte (10 Spalten), die uns indessen noch nicht vollständig vorliegen. Vorerst begnügen wir uns, einige Notizen daraus hervorzuheben. Hr. Russell sowohl als sein militärischer Kollege stimmen in dem Einen überein, daß die Schlacht sich zu Gunsten der Oesterreicher geneigt hatte, als das Eintreffen der preussischen Armee unter dem Kronprinzen ihr eine plötzlich unheilvolle Wendung gab. Beide meinen ferner, daß noch im letzten Moment ein kühner Angriff der prachtvollen Oesterreichischen Kavallerie die Schlacht möglicher Weise zu Gunsten der Oesterreicher hätte entscheiden können, und Beide sprechen mit Bewunderung von der heldenmüthigen Tapferkeit der kaiserl. Regimenter während des ganzen, langen, heißen Schlachtages, von der Tüchtigkeit der Artillerie, der es, in Verbindung mit der Aufopferung der Kavallerie, bei der Deckung des Rückzugs, allein zu danken sei, daß der letztere nicht in eine heillose Flucht ausartete. Was sie dagegen Beide tadeln, ist, daß die Oesterreichischen Generale das ihnen günstige Terrain nicht besser zu Verschönerungen benützt hatten [es mochte dazu schon an Zeit gefehlt haben], und daß der Stab durch des Oberkommandanten Schuld nicht genauer in den Schlachtplan eingeweiht war, wodurch manches Versehen vorgekommen sein dürfte. Daß sie der Unsicht und Tapferkeit der Preußen volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, braucht kaum erst bemerkt zu werden. Beide schildern Das, was sie gesehen haben (der eine bei Benedetti's Stab, der andere vom Königgräzer Kirchthurm), in wahrhaft meisterhafter Weise; eben so meisterhaft, aber unendlich traurig ist die Beschreibung des Einens von dem Rückzug der Oesterreichischen Armee, der er nur Lobenswerthes nachzujagen weiß. Von Benedetti bemerkt Russell, daß die Anhänglichkeit der Offiziere und die Liebe der gemeinen Soldaten für seine Person nach der unglücklichen Schlacht vielleicht noch stärker war als zuvor. Die Verpflegung der Truppen wird als eine im Ganzen gute geschildert, und besonders hervorgehoben, daß auch auf dem Rückzug nirgendwo Erjässe vorkamen, wie sie eine jähre Flucht zu begleiten pflegen, daß z. B. selbst die gefürchteten Kroaten den Bauern Alles, was sie von ihnen an Obst und sonstigen Lebensmitteln erhielten, gewissenhaft bezahlten, als ständen sie zu Wien in Garnison.

— Die Berliner „Kreuz-Ztg.“ sucht zu ihrer Veruhigung auszurechnen, daß auch künftig die Preußen den Oesterreichern jedenfalls an Zahl überlegen sein werden. Sie sagt:

Die Annahme von 60,000 Mann Totalverlust der Oesterreicher seit dem Beginn der Feindseligkeiten ist keineswegs zu hoch gegriffen. Ebenso müssen die Garnisonen von Josephstadt und Königgrätz abgerechnet werden, sowie die in Westböhmen stehenden kleinen Garnisonen zur Bewachung der Zuchtthürer, Gefängnisse und Kasernen. Vorzüglich aber gehen die sämtlichen, bei der Nordarmee stehenden nationalitalienischen Regimenter, jetzt fast, französische Unterthanen, ab, welche nach der Abtretung Venetiens doch in ihre Heimath zurücktransportirt und aus dem Oesterreichischen Armeeverbande entlassen werden müssen (1). Nun läßt sich zwar annehmen, daß für den Augenblick alles nur irgend Erreichbare und noch Disponible an Truppen aus allen Theilen des Reichs nach Mähren zusammengezogen werden wird; immerhin wird es aber schwer werden, den bisherigen Verlust zu ersetzen; und wenn er ersetzt ist, bleibt die preussische Armee doch noch der Oesterreichischen numerisch überlegen, um so mehr, als von dem bevorstehenden Eintreffen der 81 Gesabattalione bei der aktiven Armee gesprochen wird. Auch was bis jetzt noch in Südschlesien geblieben, wird disponibel, wenn die Oesterreicher die von Kralau bis Troppau echnonirt gewesenen Detachements Oesterreicher Truppen nach Olmütz oder Brünn ziehen. Man kann also mit großem Vertrauen einer weiten Entwicklung der militärischen Operationen entgegengehen, um so mehr, als der größte Theil der Festungsgarnisonen in Italien doch wenigstens so lange dort bleiben muß, bis französische Besatzungen dort eingetrückt sind, weil sonst Gaidini und Lamarmora, und wenn nicht diese, dann um so gewisser Garibaldi in die verlassensten Festungen einrücken würde.

Der König von Preußen hat unmittelbar nach der Schlacht von Königgrätz folgende Ansprache an seine Truppen gerichtet:

Soldaten Meiner in Böhmen versammelten Armee! Eine Reihe blutiger und ruhmreicher Gefechte hat die rechtzeitige Vereinigung unserer sämtlichen Streitkräfte in Böhmen möglich gemacht. Aus dem Mir vorliegenden Bericht ersthe ich, daß dies Resultat durch die sichere Führung Meiner Generale und durch die Hingebung und Tapferkeit sämtlicher Truppen erreicht worden ist. Unmittelbar darauf hat die Armee, trotz aller Anstrengungen und Entbehrungen der vorhergehenden Tage, unter Meiner Führung den Feind in einer festen Stellung bei Königgrätz energisch angegriffen, die gut verteidigte Position nach heftigem Kampf genommen und einen glänzenden Sieg erkämpft. Viele Trophäen, über hundert eroberte Kanonen, Tausende von Gefangenen geben auf's neue Zeugnis von der Tapferkeit und Hingebung, in welcher alle Waffen mit einander gewetteifert haben. Der Tag von Königgrätz hat schwere Opfer gefordert, aber er ist ein Ehrentag für die ganze Armee, auf welche das Vaterland mit Stolz und Bewunderung blickt. Ich weiß, Ihr werdet auch ferner Meinen Erwartungen entsprechen; denn preussische Truppen wußten stets mit dem Heldemuth diejenige Mannszucht zu vereinigen, ohne welche große Erfolge nicht erkämpft werden können. — S. D. Horicz, 4. Juli 1866. — Wilsheim.

— Im preussischen Hauptquartier zu Zwittau war (der „Köln. Ztg.“ zufolge) am 11. Juli Ruhetag. Die operirenden Truppen sind bis ungefähr zwei Meilen südöstlich vorgeschoben und haben ebenfalls, soweit angänglich, Ruhetag, welcher nach dem sehr schlechten, regnerischen Wetter, sowie nach fast ununterbrochenem Marsch und Gefechtsfähigkeit geboten ist. Die Richtung der ersten Armee geht auf Brünn, der zweiten Armee auf Olmütz, und der Elb-Armee auf Jglau. Aus Landskron sind die Oesterreicher abgerückt, als das Gardekorps, der zweiten Armee angehörend, von Hohenmauth über Böhmisch-Trübau dahin vorbrang. Sie ziehen Verstärkungen an sich, scheinen aber noch nicht entschlossen, die Linie Olmütz-Brünn zu halten und es schon hier auf eine zweite Schlacht ankommen zu lassen. Der Marsch der Elb-Armee auf Jglau scheint diese Unsicherheit in der Entschliebung des Feindes hervorgerufen zu haben.

Wien, 12. Juli. Ein Theil der hiesigen Blätter spricht sich höhlich oder erbittert über die geringen Fortschritte der französischen Vermittlung aus. Dem gegenüber bringt die „Destr. Ztg.“ ein „Mitgetheiltes“ des Inhalts, daß die Verhandlungen, welche Frankreich behufs der Herstellung eines Waffenstillstandes und der Feststellung der Grundlagen des künftigen Friedens eingeleitet, keinen Augenblick unterbrochen waren, daß dieselben vielmehr mit der vollen Energie fortgeführt werden, welche hinter allen Entschuldigungen des Kaisers der Franzosen stehe, und daß sie bereits ein Resultat in Aussicht stellen, welches allen billigen Erwartungen zu entsprechen geeignet erscheine.

Im Orient ist eine neue Verwicklung im Anzug. Der König von Griechenland hat einen außerordentlichen Gesandten (Zasnis) nach Konstantinopel geschickt und droht, falls nicht vollständig genügende Erklärungen über die Anwesenheit türkischer Truppen an der griechischen Grenze gegeben würden, mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Das Gerücht hatte verkündet, Generalmajor Baron Edelsheim sei verwundet und die von ihm befehligte Kavalleriedivision nahe aufgerieben. Es sind gestern Abend Telegramme des Generals hier eingetroffen, nach welchen er sich, ohne jede Verwundung, mit seiner fast intakt gebliebenen Division bei der Nordarmee befindet.

Wien, 13. Juli. (Presse.) Im Lauf des gestrigen Tages ist das ganze Armeekorps des F. M. L. Hartung aus dem Süden hier eingetroffen. Weitere Zuzüge werden heute erwartet. — Nach mehrseitigen Meldungen sollen die Preußen gestern in Brünn eingerückt sein. Die bei Brünn vorgedrungene Kolonne ist nicht stärker als beiläufig 50,000 Mann. Man rechnet von Brünn bis Wien 5 Friedensmächte; da nun S. M. v. Edelsheim Tag und Nacht seiner Aufgabe, dieser feindlichen Kolonne das Vorrücken zu erschweren, mit der ihm eigenen Energie und Umsicht nachkommt, so könnte dieser Theil der feindlichen Armee im schlimmsten Fall vielleicht in 8 bis 10 Tagen vor Wien erscheinen, wenn ihm nicht noch die Truppen des 10. Armeekorps (Gablenz) entgegengeführt werden könnten. Uebrigens treffen schon die Truppen der Südarmee hier ein, deren Gros am 15. d. in Wien anlangt. Der Feind zerfällt seine Kräfte; außer dieser in Brünn angelangten Kolonne geht eine zweite gegen Olmütz, eine dritte von Prag südlich, und eine vierte nach Westböhmen.

Die Nordbahn verkehrt auf ihrer Krakauer Linie nur bis Prerau. Zwischen Prerau und Zauchtl ist eine Eisenbahnbrücke, nachdem der Mittelpfeiler abgesprengt wurde, eingestürzt.

Wie der amtlichen „Krakauer Zeitung“ von authentischer Seite mitgetheilt wird, sind Biala und Bielsk von unseren Truppen besetzt worden.

Italien.

Bologna, 12. Juli, Abends. Eine ungarische Legion wird ganz binnen kurzem in Bologna eintreffen, um am Krüge Theil zu nehmen. Kossuth ist zu Garibaldi gegangen, um sich mit ihm zu verständigen.

Frankreich.

Strasburg, 13. Juli. Daß die kriegerischen Ereignisse in Deutschland auch bei uns wie in ganz Frankreich das größte Interesse erregen, ist begreiflich. Man bebauert den Bruderkampf und wünscht nichts Schlimmeres, als daß demselben durch friedliche Vermittlung ein Ziel gesetzt werde. Man ist sehr gespannt darauf, ob der Kaiser während seiner Anwesenheit in dem benachbarten Nancy sich über die politischen Aussichten der nächsten Zukunft äußern werde. Der Aufenthalt Ihrer Majestäten in Nancy in den nächsten Tagen gibt schon jetzt zu einer großen Bewegung von Reisenden dahin Anlaß. Großartige Festlichkeiten finden daselbst statt. Die D. E. Eisenbahn läßt besondere Züge dahin gehen und gewährt auch für die gewöhnlichen eine Preisverminderung von 50 Proz., so daß die Hin- und Rückfahrt in der 3. Klasse für 9 Franken zurückgelegt werden kann. Die von morgen an gelösten Billette sind für die Rückfahrt bis zum 18. d. M. gültig. Nach offiziellen Andeutungen werden der Kaiser und die Kaiserin unsere Stadt im Monat September mit ihrem Besuch beehren.

Aus Paris, 12. Juli, wird der „N. Fr. Pr.“ telegraphirt: Frankreich hält mehr denn je seine Neutralität aufrecht. Hr. v. Beust hat hier gar Nichts durchgesetzt. Der Kaiser hat die Grundlagen des preussischen Programms angenommen und unterhandelt darüber mit Oesterreich.

Paris, 13. Juli. Der kleine „Moniteur“ spricht davon, daß, während die Hauptstreitkräfte der Preußen sich über Brünn gegen Wien bewegen, ein detachirtes Korps über Jglau vorgeht, um durch das Jglawa-Thal hindurch seine Vereinigung mit dem Hauptkorps bei Nikolsburg, südlich von Brünn, zu bewerkstelligen. Ein Beweis, daß die Preußen energisch vorgehen wollen, liegt für den kleinen „Moniteur“ auch in dem Umstand, daß das 10. Armeekorps aus Sachsen in die mährische Operationslinie mit hineingezogen und durch neu in Sachsen zu formirende Kontingente ersetzt wird. — In der Bewegung der Bayern nach Schweinfurt findet der kleine „Moniteur“ die Bestätigung der Thatsache, daß das 7. Armeekorps von dem 8. nun definitiv getrennt und die Straße nach Frankfurt offen sei. Die Truppen der Generale Vogel und Mantuffel würden die Bayern seitwärts beschickten und in Neßelt halten, und inzwischen mit voller Macht über Frankfurt herfallen.

Die „France“ glaubt versichern zu können, daß Prinz Karl von Hohenzollern von der türkischen Regierung als Hospodar von Rumänien bestätigt worden ist. Die Rechte der Erblichkeit seien dem neuen Herrscher der Fürstenthümer garantiert worden. — Man schreibt der „Patrie“ aus Cherbourg, daß die Panzerdivision des D'ans unter Befehl des Contre-amirals de la Roncière, deren Abgang nach Toulon man gemeldet hatte, noch keine Instruktionen erhalten habe.

Sie soll sich bloß bereit halten, für den Fall, daß ein Befehl einträte, sogleich abzugehen.

Paris, 13. Juli. Der „Moniteur“ bringt heute eine Drohung an die Adresse der Presse und Journalisten, welche über angebliche Unterredungen des Kaisers mit verschiedenen Persönlichkeiten und vertrauliche Depeschen des Hrn. Drouin de Lhuys berichteten. Ueber den augenblicklichen Stand der Dinge weiß man nichts. Bestimmt ist nur, daß von hier aus Gegenvorschläge nach Berlin abgegangen sind, von wo man eine Rückantwort erwartet. Dies ist der Grund, warum der Kaiser Paris nicht verläßt und nur die Kaiserin und der kaiserl. Prinz nach Nancy gehen werden, wo man bekanntlich am 15. die Vereinigung Lothringens mit Frankreich feiert. — Mit Italien scheint man sehr unzufrieden; man hatte offenbar gehofft, dasselbe weniger widerspenstig zu finden. Das (unter österreichischem Einfluß stehende) „Mém. diplom.“ geht so weit, zu behaupten, daß, wenn Italien sich weigere, Venedig durch die Hand Frankreichs anzunehmen, der Kaiser beabsichtige, die Wünsche der Bevölkerung zu befragen, die nicht zögern würden, sich für Wiederherstellung der venezianischen Republik auszusprechen. — Graf Baleski, Präsident des Gesetzgeb. Körpers, hat fast täglich Unterredungen mit dem Kaiser. — Spanien wird in Paris wieder durch Hrn. v. Mon vertreten werden. — Die Börse war flau und die gestrige Hausse ging wieder verloren. Rente 68.10 nach 67.95, Cred. mob. 622 nach 602, ital. Anl. 51 und 51.40. Die höhern Schlusskurse sind nominell.

Paris, 14. Juli. (W. L. B.) Die „France“ glaubt, daß nach dem Einvernehmen Frankreichs, Italiens und Preußens, das auf gutem Wege sei, die Antwort Oesterreichs bei dessen Forderung nur in der Wahl bestehe zwischen einfacher Annahme der gestellten Bedingungen und der Kriegsfortsetzung.

Spanien.

Madrid, 12. Juli. Hiesigen Blättern zufolge wird der Marschall Narvaez Ausöhnungsmaßregeln den Bürgern gegenüber treffen, die in die letzten Ereignisse verwickelt waren, und alle seine Energie zur Anwendung bringen, um die Herstellung der Ordnung herbeizuführen.

Belgien.

Brüssel, 11. Juli. (Köln. Ztg.) Der König und die Königin sind gestern Abend von ihrem zweltägigen Genter Triumphezuge nach Laeken zurückgekehrt. Die Beschreibung der glänzenden Feste, welche die flandrische Hauptstadt ihren hohen Gästen gegeben, erlasse ich Ihnen gern; denn die Bedeutung der beiden jüngsten Tage liegt nicht etwa darin, sondern ganz ausschließlich in dem stürmischen Ausbruch der Gefühle nationaler Unabhängigkeit, welche unter den gegenwärtigen Umständen Tragweite hat. Der König erwiderte die Anrede des Bürgermeisters mit folgenden Worten:

Die Vlaemingen sind und bleiben heute wie in früherer Zeit ihren freien Institutionen und ihrer nationalen Unabhängigkeit treu ergeben; diese waren es, denen ihr jubelnder Zuruf heute und gestern vor Allem gegolten.

Amerika.

Westindische Post. Briefe aus Guadeloupe vom 27. Juni melden, daß die Cholera in dieser Kolonie vollständig verschwunden war. — Von San Domingo meldet man, daß die revolutionäre Bewegung fortdauere und daß der Präsident Baz das Land verlassen wird. Aus Jamaica, 24. Juni, wird gemeldet: Der Oberst Eyre will noch einige Zeit in dieser Kolonie bleiben.

Baharaiso, 17. Juni. Der Kongreß ist eröffnet worden. Der Präsident spricht seinen feilen Entschluß aus, den Krieg kräftig weiter zu führen. — Die Regierung von Ecuador hat ein Dekret veröffentlicht, wodurch alle Personen zum Tod verurtheilt werden, die den Spaniern, sei es direkt, sei es indirekt, Hilfe leisten.

Vermischte Nachrichten.

Kastell, 11. Juli. (Sch. M.) Der kurz vor Beginn des Krieges zur Nordarmee abgegangene bisherige Gefangenenkommandant, k. k. General Schulz, wurde in der Schlacht bei Königgrätz schwer verwundet; er befindet sich in Wien; seine Frau und Tochter sind heute dahin abgereist. Laut zuverlässigen Berichten hat das Todesloos leider schon eine beträchtliche Zahl hier bekannter Offiziere der beiderseitigen Kontingente getroffen.

Edentoben, 13. Juli. (W. L. B. Ztg.) Se. Maj. der König Ludwig I. ist heute gegen Abend von Aschaffenburg in Ludwigs-höhe zu längerem Aufenthalt angekommen.

Bingen, 12. Juli. (N. B. Ztg.) Der Sohn eines hiesigen Bürgers, der mit einer Doppelflinte auf preussische Landwehr geschossen haben soll, doch Niemand verwundet, wurde gestern von Preußen geholt, nach Bingenbrück gebracht und von da nach Koblenz geführt.

Berncastel, 11. Juli. (N. Fr. Ztg.) In der Bestimmung, welche der Krieg gebracht und welche durch die große Familien-trauer über die hart mitgenommenen Regimenter aus hiesiger Gegend noch vermehrt werden, gefühl ich nun auch die hier, in Neumagen und längs der Mosel ausgebrochene Cholera.

Stöttingen, 9. Juli. Am 7. d. wurde die Druckerei der Gebrüder Hofler geschlossen und verlegt. Dieselben haben ein hiesiges Lokaltblatt, die „Stöttinger Zeitung“, in Druck und Verlag. Veranlassung zu dieser Maßregel soll der Abdruck einer Proklamation des Königs Georg an seine Truppen zu Langensalza gegeben haben, wozu die Erlaubnis vorgängig nicht eingeholt war.

Magdeburg, 11. Juli. Der kommandirende General des 4. Armeekorps, v. Schack, ist unter Belassung in seiner gegenwärtigen Stellung zum Generalgouverneur der okkupirten sächsischen Lande ernannt und mit seiner Vertretung der Gouverneur von Magdeburg. Herwarth v. Bittenfeld, beauftragt worden. In Folge dessen wird Hr. v. Schack heute Abend Magdeburg verlassen, um sich nach Dresden zu begeben.

Die gefangenen österreichischen Offiziere erhalten nach der Berliner „Bant-Ztg.“ vom preussischen Staat während ihrer Ge-

fangenschaft einen monatlichen Sold von 12 Thren., Hauptleute 25 Thlr. Die meisten von ihnen sind übel daran, indem viele nichts als den Mantel auf dem Leib tragen, es fehlt ihnen an Wäsche und andern Garderobegenständen.

Wien, 9. Juli. Die „Destr. Central-Correspondenz“ hat seit heute zu erscheinen aufgehört.

Die „Wien. Ztg.“ vom 6. und 8. Juli veröffentlicht die ihr bis dahin bekannt gewordenen Verluste an Generalen und Stabsoffizieren in der Schlacht bei Königgrätz. Als todt werden aufgeführt: 6 Obersten, 9 Oberleutnante und Majore. Als verwundet, größtentheils schwer: 7 Generale, 12 Obersten und 13 Oberleutnante und Majore.

Karlsruhe, 10. Juli. (Großh. Verwaltungs-Gerichtshof.) In der Gemeinde Bodmann wurde durch einen seither in Uebung gebliebenen Gemeindefestbeschluss vom Jahr 1808 der Bürgergenuss, bestehend in 2 Morgen Almendfeld und 2 Klaftern Brennholz nebst 25 bis 50 Reissellen, auf die im Besitz der Bürger befindlichen Häuser gelegt. Melchior Müller, Bürger von Bodmann, übergab sein Haus im März 1863 an seinen Sohn Anton, beehlt sich aber dabei für seine Lebenszeit den auf dem Hause beruhenden Bürgergenuss vor. Im Juli 1865 wurde das Haus dem Anton Müller im Zwangswege versteigert. Der Gemeinderath wies hierauf den mit dem Hause verbundenen Bürgergenuss dem Käufer des Hauses, dem Bürger S. Hemmerle, zu. Melchior Müller hält sich dadurch für beschwert, weil sein Vorbehalt des Bürgergenusses mit der Vermögensübergabe an seinen Sohn in das Grundbuch eingetragen und dadurch, sowie durch die seitherige Belassung des Bürgergenusses von dem Gemeinderath anerkannt worden sei, und weil nach einer schon am 1. Januar 1831 bestandenen Uebung derartige Vorbehalte in der Gemeinde jeweils zugelassen und aufrechterhalten worden seien. Der Bezirksrath Stodach verwarf die Beschwerde als unbegründet, da weder durch einen Privatvertrag, noch durch die bloße Genehmigung des Gemeinderaths das öffentliche Rechtsverhältnis des Bürgergenusses in der Gemeinde dem für dasselbe maßgebenden Gemeindefestbeschluss vom Jahr 1808 zuwider habe geändert werden können. Melchior Müller rekurrierte dagegen mit wiederholter Berufung auf die von ihm behauptete Uebung bei Vermögensübergaben und damit verbundenen Vorbehalten des Bürgergenusses in Verbindung mit der Bestimmung des § 104 C. D. Allein der Gerichtshof bestätigte in Uebereinstimmung mit den Anträgen des Vertreters des Staatsinteresses das bezirksrathliche Erkenntnis, indem er davon ausging, daß sowohl nach den eigenen Behauptungen des Rekurrenten als auch nach den Zugeständnissen des Gemeinderaths die fragliche Uebung sich nur auf die Fälle bezogen habe, wo das das Vermögen übernehmende Kind bis zum Tode des Uebergebers im Besitz des Hauses blieb, nicht aber auch auf Fälle wie der vorliegende, in welchen daher, da eine abweichende Uebung für sie nicht behauptet und nicht nachgewiesen sei, die durch den Gemeindefestbeschluss von 1808 eingeführte Regel wieder in volle Geltung treten müsse.

Die beiden andern, heute verhandelten Fälle betrafen den Bürgerrechtsantritt und wurden das eine Mal zu Gunsten, das andere Mal zum Nachtheil des rekurrierenden Bewerber entschieden.

Ein vierter Fall der Tagesordnung, die Beitragspflicht zum Bau und zur Unterhaltung einer Brücke betreffend, hatte durch Vergleich der Parteien seine Erledigung gefunden.

Karlsruhe, 13. Juli. Der Badische Frauenverein, welcher die Funktionen eines Landesvereins für Verbesserung des Loses verwundeter und kranker Krieger übernommen hat und damit eine Abtheilung des internationalen Vereins bildet, dessen Ausschuss sein ein Sitz in Genf hat, entwickelt gegenwärtig in allen seinen Bezirks- und Ortsabtheilungen eine anerkanntswürdige Thätigkeit. Der in Karlsruhe gegründete Männer-Hilfsverein unterstützt den Beirath des Centralkomitees in den geeigneten Fällen auf freundschaftliche Weise. In dem in der Landes-Gewerbekasse hergerichteten Zentraldepot kommen die Ergebnisse der Sammlungen insbesondere aus den obern Landestheilen zusammen. Sie werden mit den von den Bewohnern Karlsruhes gelieferten Gaben unter persönlicher Leitung und Mitwirkung Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin durch Frauen und Jungfrauen geordnet, soweit nöthig weiter bearbeitet und für die Verendung bereit gehalten, um an die Orte gebracht zu werden, woher bestimmte Nachrichten über einen Bedarf eintreffen.

Um diese Nachrichten zu erhalten, sind die erforderlichen Verbindungen angeknüpft und insbesondere auch Einleitungen getroffen, um zuverlässig zu erfahren, in welchen österreichischen Kriegsspitälern Mangel an Gegenständen für den Verband und die Hospitaleinrichtung besteht, welche von hieraus dahin geliefert werden könnten.

Wenn der Badische Frauenverein zunächst die badischen Truppen zu bedenken sucht, so ist dies um so mehr gerechtfertigt, als diese auch nach ihrer gegenwärtigen Aufstellung dem Land am nächsten liegen. Heute ging die zweite Sendung an die badischen Truppen im Felde ab, bestehend in 720 Stück Hemden, 1338 Paar Socken, 5500 Paar Fußlappen und anderer Leibwäsche, sowie in verschiedenen Erfrischungen.

Diese Sendung wird durch ein Mitglied des Männer-Hilfsvereins (Professor Dieck) begleitet, und es ist die Absicht, auch die Sendungen aus dem hiesigen Zentraldepot in österreichische Kriegsspitäler durch Vertrauensmänner, etwa Ärzte, begleiten zu lassen, damit die Gegenstände nicht nur möglichst rasch, sondern auch möglichst sicher an den Ort ihrer Bestimmung gelangen.

Einzelnere Vereinstheile haben zwar schon auf die ihnen zufällig zugekommenen Privatmittheilungen Gegenstände für den Verband und die Spitalversorgung in verschiedene böhmische Spitäler mit der Eisenbahn abgehen lassen. Es ist aber zu besorgen, daß die Gegenstände entweder längere Zeit unterwegs bleiben, oder im Fall der gänzlichen Unterbrechung des Verkehrs auf den bei der Abendung bestimmten Schienenwegen (wie gegenwärtig auf der Eisenbahn von Wien nach Brünn) den Ort ihrer Bestimmung gar nicht erreichen. Diese Mängel lassen sich nur durch Begebung zuverlässiger Begleiter beseitigen, welche auf schnelle Beförderung dringen und jeberzeit, wenn nöthig, die Gegenstände auf andern Wegen als den ursprünglich bestimmten weiter befördern lassen können.

Southampton, 11. Juli. Das Post-Dampfschiff des Norddeutschen Lloyd „New-York“, Kapitän G. Ernst, welches am 30. Juni Nachmittags von New-York gefahren war, ist heute, 6 Uhr Abends, nach einer Reise von 10 Tagen wohlbehalten unweit Comes eingetroffen und hat um 8 1/2 Uhr Abends die Reise nach Bremen fortgesetzt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Hermann

